

Liebe Freundinnen und Freunde,

mir scheint die bisherige Strukturdiskussion wesentlich daran zu leiden, dass nur eine Seite des grundlegenden Widerspruchs sich bisher zu Wort gemeldet hat. So erscheint die andere Seite als im gemeinsamen Vorschlag der vom letzten Ratschlag eingesetzten Arbeitsgruppe aufgehoben oder taucht nur als Wahrnehmung ihrer KritikerInnen auf. Deshalb halte ich es für sinnvoll, den Konflikt noch einmal so zu entfalten, wie er sich zu Beginn der Arbeit der Struktur AG (die übrigens fast ausschließlich aus VertreterInnen von attac-Lokalgruppen bestand) darstellte.

In der heutigen Wahrnehmung erscheint der Widerspruch teilweise als einer von „oben“ und „unten“, von „Basis“ und „Führung“. Nun will ich nicht völlig ausschließen, dass es in diesem Konflikt den einen oder die andere gibt, der/die glaubt, in und mit attac wäre Macht zu gewinnen und er/sie hätte gerne ein Teil davon ab oder würde es gerne festhalten. Dennoch ist das ein völliger Randaspekt, nicht nur, weil das Engagement etwa im attac-Kokreis zwar viel Arbeit, aber kaum so etwas wie „Macht“ mit sich bringt, sondern vor allem, weil man wohl zu Recht den allermeisten unterstellen darf, dass es ihnen um ein möglichst gelingendes Projekt und nicht um persönlichen Ehrgeiz geht.

Ich persönlich jedenfalls dränge keineswegs danach, in einer wie auch immer gearteten attac-„Führung“ zu sitzen. Wir haben als Informationsstelle Lateinamerika bisher im Kokreis mitgearbeitet, weil wir der Meinung waren, dort Sichtweisen und Themen einbringen zu können, die für die Gesamtentwicklung wichtig und im Netzwerk willkommen waren. Wir haben wesentlich die Auseinandersetzung mit dem (damaligen, heute Bundeskoordination Internationalismus) Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (Buko) und anderen Teilen der radikalen Linken um die Bedeutung des attac-Projekts geführt, weil wir uns als Teil von beidem sehen. Wir haben auf die Gefahr von antisemitischen Chiffren in einer verkürzten Kapitalismuskritik hingewiesen. Wir haben darauf gedrängt, auch den Kontakt zum militanten Teil der globalisierungskritischen Bewegung nicht abreißen zu lassen. Wir sind energisch auf die vollständige und bedingungslose Streichung sämtlicher Schulden der „Entwicklungsländer“ eingetreten, weil diese Schulden ungerecht und X-fach bezahlt sind. Und wir haben natürlich die Bereiche Rente und Gesundheit in der attac-Arbeit besonders hoch gewichtet, wie das jetzt ja auch andere tun.

Weil wir all dies weiterhin für nötig halten, kandidieren wir wieder für den Koordinierungskreis. Diese Positionen und Arbeitsfelder bringen uns dort viel eher in eine strukturelle Minderheitsrolle als zu Einfluss.

Eine zweite Sichtweise des Konflikts erscheint mir an der Realität vorbei zu gehen: Er wird oft wahrgenommen oder dargestellt als ein Rangeln um den Einfluss von Organisationen in attac. Ich verstehe, dass niemand daran interessiert ist, Großorganisationen ausgeliefert zu sein. Deshalb gibt es bisher einen Konsens, Parteien aus attac herauszuhalten, weil die auf Einfluss aus sein müssen.

Aber genau deshalb wehre ich mich auch gegen alle Politikverständnisse, die ihrerseits Einfluss anstreben. Das ist der wesentliche Grund, warum ich mich seit langer Zeit nicht an Organisationsversuchen beteilige, die nach innen mit formaler Mitgliedschaft und Mehrheiten/Minderheiten arbeiten. Ich schließe nicht aus, dass es Zeiten geben kann, in denen solche Organisationen traditioneller Bauart nötig sein mögen. Heute ist das nicht der Fall. Damit spreche ich niemandem das Recht ab, in solchen Organisationen zu arbeiten oder welche zu gründen oder aufzubauen. Mein Standpunkt könnte ja falsch sein und die Auseinandersetzung darum ist völlig okay.

Aber das Reizvolle, die Basis, die es mir ermöglichte, in attac mitzuarbeiten, war der Charakter des Netzwerkes als soziales Bündnis. Anders als in Organisationen, Parteien,

Vereinen bedeuten hier Mehrheiten nicht viel. Man diskutiert miteinander mit dem Zweck der Einigung und macht das gemeinsam, worüber man sich einigt. Wer sich an der Arbeit beteiligen will, kann und soll das; Leute werden nicht über formale Mechanismen daran gehindert, sondern das Kriterium ist, ob sie auch das vertreten, was gemacht werden soll. Man einigt sich auf die Richtung, in die man arbeiten will, konkrete Themen werden im Gespräch so bestimmt, dass diejenigen, die etwas machen wollen, das können, ohne dass alle es müssen: Es gibt kein verbindliches „Programm“, das auch vertreten muss, wer's im Einzelfall nicht teilt.

Genau so war bisher die Arbeitsweise von attac. Wer mitarbeiten wollte, konnte das, vorausgesetzt, er/sie stimmte mit der Grundrichtung unserer gemeinsamen Überzeugung überein. Deshalb wuchsen mit attac auch die Breite unserer Themen und die Bedürfnisse der Beteiligten. Ein gutes Indiz dafür ist die rasante Zunahme thematischer bundesweiter AGs und Kampagnen. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Mitarbeitenden Mitglieder, ganze Lokalgruppen, andere Initiativen, AktivistInnen ohne attac-Mitgliedschaft oder Organisationen waren.

Attac war und ist immer noch eine offene Plattform für die Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Teile der globalisierungskritischen Bewegung. Und das soll es nach meiner Überzeugung bleiben. Da haben selbstverständlich die vielen Menschen einen Platz, die in Lokalgruppen aktiv oder sonstwie Mitglied von attac sind. Sie sollen und müssen auf allen Ebenen beteiligt sein und attac mit prägen. Aber da haben auch alle anderen einen Platz, die unser gemeinsames Projekt mittragen wollen, ohne sich die Organisationsform vorschreiben zu lassen.

Eine Entwicklung in Richtung Mitgliederorganisation würde beides zerstören, das soziale Bündnis, das auf Konsens setzt und Pluralität, auf das Neben- und nicht Übereinander der Beteiligten und die offene Plattform, die allen, die mit uns übereinstimmen, eine Mitarbeit ermöglicht, ohne dass eineR den/die andereN dominieren kann. Das wäre ein deutlicher Rückschritt gegenüber dem Erreichten.

In diesem Sinn ist auch schon der gemeinsame Vorschlag der Struktur-AG falsch: Er verregelt, verrechtlicht viel zu vieles, das einer offenen Konsensbildung unterworfen sein sollte. Diese Regelungswut, die Vorstellung, jeden Fall schon gedacht haben zu müssen, ehe er eintritt, leidet offenkundig an einem Mangel an Vertrauen in den Willen und die Fähigkeit der Beteiligten, ein gemeinsames Projekt zu gestalten. Darin folgt der AG-Vorschlag einer Logik von Vereinen, Parteien, Organisationen.

Ich hätte das Ergebnis dennoch mitgetragen und würde das weiterhin tun, wenn es dazu führen würde, dass wir attac zumindest weitestgehend als gemeinsame offene Plattform für alle erhalten könnten, ohne ihnen eine Organisationsform vorzuschreiben. Wovor mir allerdings Angst und Bange ist, ist die Vereinheitlichung, die eine attac-Identität. Ich kann mir Identitäten generell und immer nur im Plural vorstellen, im Singular kenne ich sie nur als Zwang, als zwangsweisen Einschluss und ebenso zwangsweisen Ausschluss. Die Ablehnung von Identitätspolitik ist konstitutiv für mein ganzes Politikverständnis.

Wo Identitäten konstruiert werden, werde ich nicht sein!

Mit freundlichen Grüßen

Werner Rätz

--

=====

Werner Rätz, Jagdweg 49, 53115 Bonn

[0228/212222](tel:0228212222) fax 2423541

c/o ila: [ila@ila-bonn.de](mailto:ila@ila-bonn.de) [0228/658613](tel:0228658613)

=====

